

Wissensgesellschaft am Scheideweg

Wolfgang Hofkirchner



Information and
Communication Technologies
& Society - ICT&S

Das Wort “Humankapital” wurde zum Unwort des Jahres
2004 erkürt.

“Der Gebrauch dieses Wortes aus der Wirtschaftsfachsprache breitet sich zunehmend auch in nichtfachlichen Bereichen aus und fördert damit die primär ökonomische Bewertung aller denkbaren Lebensbezüge, wovon auch die aktuelle Politik immer mehr beeinflusst wird. Humankapital degradiert nicht nur Arbeitskräfte in Betrieben, sondern Menschen überhaupt zu nur noch ökonomisch interessanten Größen. Bereits 1998 hat die Jury Humankapital als Umschreibung für die Aufzucht von Kindern gerügt. Aktueller Anlass ist die Aufnahme des Begriffs in eine offizielle Erklärung der EU, die damit die ‘Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie das Wissen, das in Personen verkörpert ist’, definiert (August 2004).”

“Humankapital kann definiert werden als die Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie das Wissen, das in Personen verkörpert ist und das durch Ausbildung, Weiterbildung und Erfahrung erworben werden kann. Unter diesem Aspekt kann die Investition in Humankapital dazu beitragen, eine Vielzahl von Akteuren wie zum Beispiel den öffentlichen Sektor, Unternehmen und den Einzelnen einzubeziehen. Der Europäische Rat von Lissabon hat, indem er für die EU das Gesamtziel festlegt, *die wettbewerbsfähigste und dynamischste wissensbasierte Wirtschaft der Welt* zu werden, das Humankapital ins Zentrum seiner Entwicklungsstrategie gesetzt.”

Bundespräsident Johannes Rau in seiner “Berliner Rede”,
Mai 2000:

“Wer sich über die Untaten aus Fremdenfeindlichkeit empört, der darf die *Unworte* nicht überhören oder gar selber gebrauchen, die viel zu häufig die Runde machen.
Unworte bereiten Untaten den Boden.”

Das Konzept der “Informationsgesellschaft” fokussiert auf die (informations- und kommunikations)technologische Vermitteltheit (gesellschaftlicher) Wissensprozesse.

Das Konzept der “Kommunikationsgesellschaft” fokussiert auf die interessegeleiteten Interaktionen der Akteure, die Wissen erzeugen, verteilen, verwenden.

Das Konzept der “Wissensgesellschaft” – fokussiert es auf Qualitäten, die auf der Ebene der Gesamtgesellschaft, als Synergieeffekt, durch die Kooperation der Akteure entstehen?

Schon Karl Marx hat dem “allgemeinen gesellschaftlichen Wissen, *knowledge*”, dem “*general intellect*”, “den allgemeinen Mächten des menschlichen Kopfes” einen großen Stellenwert für die Zukunft der Gesellschaft beigemessen.

Er war der Meinung, dass Wissen “die größte Produktivkraft” und die bedeutendste Quelle des Reichtums werden müsse. Reichtum wird weniger abhängen “von der Arbeitszeit und dem Quantum angewandter Arbeit” als “vom allgemeinen Stand der Wissenschaft und dem Fortschritt der Technologie”. “Die unmittelbare Arbeit” wird “ein zwar unentbehrliches, aber subalternes Moment gegen die allgemeine wissenschaftliche Arbeit” sein.

Wenn Wissen zur Hauptproduktivkraft wird und die produzierten Güter immer mehr kristallisiertes Wissen darstellen, dann wird deren ökonomischer Wert immer weniger von der Menge der zu ihrer Produktion verausgabten Arbeitszeit abhängig, sondern immer mehr vom Wissen, das zu ihrer Herstellung benötigt wird und das sie verkörpern.

Dieses Wissen ist aber nicht messbar.

Damit haben die Wissensgüter keinen ökonomischen Wert mehr. Das heißt, sie wären eigentlich freie Güter.

“Geistiges ‘Eigentum’ unterscheidet sich in vielen Punkten vom Privateigentum an materiellen Gütern. Der wesentliche Unterschied ist, dass die meisten Wissensgüter ... praktisch verlustfrei und kostenlos kopierbar sind, sobald ein Exemplar in der Welt ist. Ökonomisch gesprochen sind die *Grenzproduktionskosten* (also die Produktionskosten, um noch ein weiteres Exemplar zu erzeugen), praktisch gleich Null. ...

Bei *Wissensgütern* ... gibt es keine Knappheit in dem Sinne wie bei materiellen Gütern: Wenn eine Idee einmal in der Welt ist, kann sie beliebig verfügbar gemacht werden, ohne dass dadurch jemand anderem etwas weggenommen wird.”

“Die ‘Wissensökonomie’ enthält also in ihrem Grund eine Negation der kapitalistischen Warenökonomie.”

(André Gorz)

Das heißt,

“dass eine wirkliche Wissensgesellschaft ein Wissenskommunismus sein würde, in dem die Schöpfung von Reichtum gleichbedeutend wäre mit der freien allseitigen Entfaltung der menschlichen Fähigkeiten, inklusive der Muße- und Genussfähigkeit. Die freie Produktionsweise von Wissen würde in eine Gemeinwesenökonomie münden
...”

Um aber mit der Produktion von Wissensgütern weiterhin Gewinn erzielen zu können, “wird der Zugang zu eigentlich freien Gütern eingeschränkt... Wie bei der Auflösung der Allmende in der frühen Neuzeit oder der Einzäunung der Prärie im 19. Jahrhundert in den USA wird Gemeineigentum in Privatbesitz verwandelt.”

“Die Kontrolle des Zugangs ist ... die vorzügliche Weise”,
“Allgemeingüter in Scheinwaren” und “immaterielle Güter in Scheinkapital” zu verwandeln.

Durch künstliche Verknappung wird Tauschwert erreicht.

“Damit rücken die Kämpfe um geistiges Eigentum in den Brennpunkt der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen.”

Wissensgesellschaft am Scheideweg

```
graph TD; A([Wissensgesellschaft am Scheideweg]) --> B[»Monsanto & Micro$oft«  
Monopolisierung von Wissen  
Kontrolle durch Monopolisten  
Kriminalisierung  
Zensur im Netz]; A --> C[»Linux und freies Saatgut«  
Wissensallmende  
Selbstbestimmung  
Legalisierung  
Free Speech];
```

»Monsanto & Micro\$oft«

Monopolisierung von Wissen

Kontrolle durch Monopolisten

Kriminalisierung

Zensur im Netz

»Linux und freies Saatgut«

Wissensallmende

Selbstbestimmung

Legalisierung

Free Speech

“In den nächsten zehn Jahren werden die Weichen in die eine oder andere Richtung gestellt, hier werden jetzt Entscheidungen gefällt, die unsere Gesellschaft für die nächsten Jahrzehnte strukturieren können. Mit Projekten wie Linux oder Creative Commons, mit freiem Saatgut, der freien Enzyklopädie Wikipedia und dem traditionellen freien Umgang mit Wissen in der Wissenschaft gibt es konkrete, greifbare Alternativen im Sinne der Wissensallmende.”

Die Crux der Proprietarisierung des Wissens liegt darin, dass sie verhindert, die Menschheit zum Subjekt ihrer Entwicklung zu machen.

Wir leben im Zeitalter der globalen Probleme.

Diese betreffen die ganze Menschheit (das Verhältnis zwischen den Menschen und der Technik, das Verhältnis der Menschen zur Natur, das Verhältnis der Menschen zueinander), denn sie setzen das Überleben der ganzen Menschheit aufs Spiel. Sie bilden einen Knoten sich gegenseitig verstärkender Kreisläufe.

Und sie können auch nur von der ganzen Menschheit gelöst werden.

Die Menschheit ist bei Strafe des Untergangs zur Bewusstheit gefordert. Nur bewusst kann sie sich zum Subjekt ihrer eigenen Entwicklung machen.

Dazu bedarf es eines Neuen Denkens.

Dazu bedarf es allen Wissens, dessen sie habhaft werden kann, das in irgendeiner Weise geeignet ist, zur Begründung von Handlungsanleitungen zu dienen, die eine Lösung der globalen Probleme in Sicht nimmt.

Dieses Wissen muss einheitlich sein in seiner Vielfalt.

So “erfordert das Verstehen einzelner Gegebenheiten die Aktivierung der allgemeinen Intelligenz, die in jedem einzelnen Fall die Mobilisierung der Gesamtkenntnisse bewirkt und organisiert.”

“Die angemessene umfassende Erkenntnis muss sich der Komplexität stellen. *Complexus* bedeutet das, was zusammengewebt ist; in der Tat besteht Komplexität, wenn die verschiedenen Elemente, die ein Ganzes bilden, untrennbar voneinander sind...

Die Komplexität ist ... das Band zwischen der Einheit und der Vielfalt.”

“Tatsächlich hindert die Überspezialisierung daran, das
Globale ... zu sehen... (,)
macht das Zerschneiden der Disziplinen unfähig, das zu
erfassen, was ... komplex ist...

Je ... planetarischer die Probleme werden, desto
ungedachter werden sie. Unfähig ... den planetarischen
Komplex zu sehen, macht die blinde Intelligenz unwissend
und unverantwortlich.”

Solange das Wissen der Welt proprietär ist, solange es fragmentiert, desintegriert, heterogen ist, so lange auch ist es noch nicht Allgemeingut der Menschheit, so lange auch spiegelt es noch nicht die Einheit in der Vielfalt wider, so lange auch kann es noch nicht zur gemeinsamen Tat einer im wohlverstandenen Eigeninteresse ihrer Gliederungen vereinten Menschheit befähigen.

**Das ist es aber, was wir mit einer
‘Wissensgesellschaft’ einfordern müssen!**

“Eine der Hauptwirkungen der neuen IKT besteht in einer milliardenfachen Kostenreduzierung und Geschwindigkeitssteigerung bei der Speicherung und Übermittlung von Informationen...

Auf die Erzeugung und den Erwerb von Wissen, geschweige denn auf den Fundus an menschlicher Weisheit (also der ‘Extrakt’ aus Lebenserfahrung, natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntnissen, Ethik und Philosophie) hatten diese neuen Technologien allerdings keine derartigen Auswirkungen.

Es wäre natürlich wünschenswert, dass sich die Gesellschaft immer mehr in eine 'weise Gesellschaft' verwandelt, in der wissenschaftlich belegte Daten, Informationen und Wissensinhalte zunehmend dafür genutzt werden, fundierte Entscheidungen zu treffen, um die Qualität aller Aspekte des Lebens zu verbessern.

Eine solche Weisheit würde zur Gestaltung einer mit der Umwelt in Einklang stehenden Gesellschaft beitragen, der das Wohl ihrer Mitglieder am Herzen liegt und die den sozialen und kulturellen Aspekten des Lebens einen ebenso hohen Wert beimisst wie den materiellen und wirtschaftlichen Aspekten. Wir hoffen, dass sich die entstehende Informationsgesellschaft in einer Weise entwickeln wird, die eine solche Vorstellung der Weisheit voranbringt.”

Mit Albert Einstein lässt sich schließen, “der an die ‘liebe Nachwelt’ den ironisch-verzweifelten Aufruf richtet: ‘Wenn ihr nicht gerechter, friedlicher und überhaupt vernünftiger sein werdet, als wir sind bzw. gewesen sind, so soll euch der Teufel holen.’”